

Gnadenhaler Impulse

Brief an die
Freunde der
Jesus-Bruderschaft

Sommer 2012



„Miteinander - wie sonst?!“

Liebe Freundinnen und Freunde,

diese Zeilen schreibe ich in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, in den Tagen zwischen dem 1. Mai und 12. Mai.

Die letzten Wochen waren sehr eindrücklich und bewegend für mich. Mitte März war ich in Frankfurt, um Thomas Römer zu treffen. Er hat uns in einem kleinen Kreis von Geschwistern aus verschiedenen Gemeinschaften und Bewegungen erzählt von den Anfängen der „Miteinander“-Bewegung, von glücklichen Fügungen wie der Einladung ins Ökumenische Lebenszentrum Ottmaring (wo Geschwister der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben und der Fokolarbewegung zusammen leben) nach der Unterzeichnung der Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 oder der Bußbewegung bei einem Treffen in Rothenburg o d T, als evangelische und katholische Geschwister aufgestanden sind und sich gegenseitig um Vergebung gebeten haben für abwertendes Reden übereinander, von dem Kairos, als sich Verantwortliche aus evangelischen und freikirchlichen Gemeinschaften (im Treffen von Verantwortlichen) und von katholischen Gemeinschaften und Bewegungen begegnet sind und über sich hinaus nach dem Willen Gottes gefragt haben für uns Christen in Europa.

Dieser Abend mit seinen Impulsen war eine gute Grundlage für



das, was ich in den nächsten Wochen erlebte, in denen das Miteinander von unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlicher (geistlicher) Prägung und unterschiedlicher Lebenserfahrung der ‚rote Faden‘ war.

Beim Treffen mit Mitgliedern und Freunden der Werk- und Studiengemeinschaft in Gnadenthal hat Thomas Römer darüber gesprochen, wie die Freundschaft mit Jesus prägt. In den Auszügen aus seinem Referat (S. 4 – 7) werden Sie Vertiefendes entdeckten zu dem, was uns schon in den letzten Gnadenthaler Impulsen beschäftigt hat.

Als wir Schwestern dann in den Wochen nach Ostern durch den Abschied von Sr. Stephanie und Mutter Bangel eine besonders schwere Zeit erlebten, waren es viele Freunde, die uns durch ihre Anteilnahme zeigten, wie sehr sie mit uns verbunden sind. Im Miteinander unter uns Schwestern und in der Gemeinschaft in Gnadenthal und mit vielen von

Ihnen erlebten wir Trost und Hilfe auf dem Weg. Herzlichen Dank! Auf den Seiten 9 bis 11 nehmen wir Sie ein wenig mit hinein in unser Erleben und die Hoffnung, die uns leitet.

Bei den Begegnungen am 1. Mai wurden wir durch ein Referat von Matthias Leineweber und unser gemeinsames gottesdienstliches Feiern in die Weite der Ökumene hinein gestellt. Das war ein stärkender und ermutigender Tag (Einblicke auf S. 8).

Gerade laufen die letzten Vorbereitungen für den 12. Mai: Eine zentrale Veranstaltung von „Miteinander für Europa“ findet in Brüssel statt und parallel gibt es viele Regionaltreffen. Seit über einem Jahr bereiten wir zusammen mit sechs anderen Gemeinschaften unsere gemeinsame Aktion in der Frankfurter Innenstadt vor – mit einer Straßenaktion und der Live-Übertragung aus Brüssel, mit einem Begegnungsfest am Dom, Gottesdiensten und einer Gebetsnacht.

Manchmal wird es fast zu viel, ich spüre das Bedürfnis, manche Begegnung und die eine oder andere Erfahrung nachwirken zu lassen, Zeit zum Verarbeiten zu haben. Andererseits nehme ich die Kraft wahr, die aus dem Miteinander erwächst und sehe darin die Liebe unseres Gottes. ER hat uns gerufen und in der Freundschaft mit ihm können wir das Miteinander immer

Inhalt

- 4 Wie prägt die Freundschaft von Jesus?
- 8 Miteinander – wie sonst?!
Unser 1. Mai 2012
- 9 Abschied und Vollendung,
Aufbruch und Neubeginn
- 12 Danke!
- 13 Unsere Bitte heute
- 14 Besuchserfahrungen in Makak
- 16 Willkommen im Haus der Stille
- 18 Neues aus dem Nehemia-Hof
- 20 Neues aus dem Präsenz Verlag
- 23 **Rock im Thal**

wieder wagen. Nicht zuletzt hilft mir hin und wieder ein Wort von Sören Kierkegaard, das mich seit Jahren begleitet: „Verstehen kann man nur rückwärts, leben muss man vorwärts.“

So erbitte ich für Sie, liebe Freunde, dass Sie frohe und stärkende Begegnungen erleben und im Miteinander die Liebe Gottes erfahren. Im Gebet verbunden grüße ich Sie!

Ihre

Sr. Elfriede Popp

Sr. Elfriede Popp
Studienleiterin „Haus der Stille“

Wie prägt die Freundschaft von Jesus?

Auszug aus einem Referat von Thomas Römer, CVJM München



Jesus sagt:
„Ihr seid meine
Freunde, wenn
ihr tut, was ich
euch gebiete
(Joh 15,4).“

„Ihr seid meine Freunde.“ Ich möchte mich heute in den Raum begeben, in dem Jesus das spricht. Es ist ein konkreter geschichtlicher Ort, an dem Jesus das gesagt hat. Er sagt es nicht überall und ständig, sondern es gibt einen Ort dafür – den Abendmahlsaal – dort, wo er die Füße wäscht, wo er mit seinen Freunden die letzten Dinge bespricht und wo er dann in einem priesterlichen Gebet sein Leben heiligt für seine Freunde.

Ich glaube, dass wir auch in unserer persönlichen Geschichte, vielleicht auch in den Geschichten unserer Gemeinschaften, Bewegungen und Gemeinden solche geschichtlichen Orte haben, an denen eine Verbundenheit mit dem Freund Jesus entstanden ist. Wir können Geschichten davon erzählen, wie eine Art Bundeschluss mit unserem Freund Jesus entstanden ist, wie wir das Wort „ihr seid meine Freunde“ gehört haben.

Ich möchte mich in vier Schritten in diesem Abendmahlsaal, in diesem letzten Raum, in dem Jesus mit seinen Freunden gegessen und getrunken hat, aufhalten.

1. Es geht um unsere Herkunft und Zukunft – „Wir sind die Seinen“

„Vor dem Passahfest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde

gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende (Joh 13,1).“ Das ist das Eingangstor in die Abschiedsreden, in diese Abschiedssituation, in diesen Raum der Fußwaschung und der Freundschaftsrede Jesu und seines hohepriesterlichen Gebets. Es geht um die Seinen. Jesus wäscht seinen Freunden gleich die Füße. Er tut das, damit die Seinen die Seinen bleiben. Die Seinen sollen Anteil an ihm haben, sollen Teil von ihm sein. Wir in ihm und er in uns. Damit das geschieht, ist sein Dienst an uns nötig. Er muss uns berühren. Dort, wo wir Standpunkte haben, wo wir stehen, an unseren Füßen, dort will er uns berühren. Damit wir Teil an ihm haben. Die Seinen – das ist auch das Eingangstor Jesu in diese Welt, Joh 1,11: Er kommt in diese Welt, sie ist sein Eigentum. Ihm gehört diese Welt. Wo dieses Eigentum anerkannt wird, kommt Gerechtigkeit Gottes in diese Welt. Er kommt in sein Eigentum. Das ist wichtig, denn manchmal hat man den Eindruck, der Teufel wäre noch Fürst dieser Welt – er ist es auch, sagt die Schrift. Aber: Eigentümer ist Jesus, er ist der Herr über alle Herren. Dass wir nur keine falschen Vorstellungen haben über diese Welt: Sie gehört Jesus. Er kommt in sein Eigentum, das ist die Eingangstüre des Evangeliums – und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das ist das Leiden, in das Jesus sich begibt. Er kommt zu den Seinen und

erträgt es, dass sie ihn nicht aufnehmen. Aber er kämpft um die Seinen, er ruft sie in die Nähe; er will, dass sie Anteil haben an ihm, dass sie ihm gehören. In diesem Wort wird etwas von der Herkunft des Menschen sichtbar – wir gehören ihm – und von unserer Zukunft – wir sollen Sein sein und bleiben. Dazwischen steht die dramatische Erfahrung des Verlorenseins. Wir haben die Herkunft verloren und wer sie verloren hat, hat auch die Zukunft verloren. Jesus ist gekommen, um die Seinen zu rufen, dass sie die Seinen bleiben. Er führt uns hinein in unsere Herkunft und gibt uns so Zukunft. Mir scheint es wichtig, dass wir diese tiefe Berufung des Menschen verstehen: Dass wir die Seinen sind. Jeder Mensch, der geboren wird, der gezeugt wird, der auf dieser Erde ist, trägt über sich diesen Adelstitel: Wir sind die Seinen. Jeder soll dieses Wort von Jesus hören: Du bist mein und ich bin dein.

2. Die Zeit, in der wir leben – ein Schrei nach Liebe und Freundschaft

Vielleicht ist es gut, etwas darüber nachzusinnen, wer wir als seine Menschen heute, in unserem Kulturkreis, sind. Eine kurze Erfahrung aus München. München ist eine schöne Stadt, eine reiche Stadt, glanzvoll, es ist alles aufgeräumt, es liegt nicht viel am Boden, es ist sauber, die Fassaden glänzen, wahrscheinlich ist es eine der reichsten Städte

der Welt. Und München – das ist typisch bayrisch – ist barock, den Reichtum zeigt man auch nach außen. So sieht München aus, wenn man vom Materiellen her auf diese Stadt schaut. Man könnte München auch anders betrachten, unter dem Stichwort: Wie viel Beziehung lebt? Die größte Armut in München ist die Einsamkeit. Ich habe alle 14 Tage in München ein Frühstück, das „Matthäusfrühstück“, das eigentlich für Obdachlose gedacht war. Es kommen auch Obdachlose, aber nicht nur. Wenn man genauer hinschaut, stellt man fest: Die Armut der Menschen, die kommen, ist die Einsamkeit. Ein Mann sagte mir einmal: „Alle 14 Tage seid ihr die einzigen Menschen, mit denen ich ein Wort rede.“ Es gibt Menschen, die reden einen Monat lang mit keinem anderen Menschen. Einsamkeit ist die tiefe Armut in unserer Stadt.

Woher kommt sie? Sie hat etwas damit zu tun, dass wir in der Moderne leben. Der selbstbestimmte und selbstbegründete Mensch kommt in die Einsamkeit. Nicht jeder, der so einsam ist, ist ein moderner Mensch, aber die Moderne fordert ein Opfer für die Selbstbegründung: die Einsamkeit. Wir leben in einer Zeit, in der wir aber auch nicht einfach sagen können: „Lass uns nicht mehr modern sein, lass uns wieder zurück kehren.“ Die Moderne ist nicht das Böse. Im modernen Menschen bahnt sich etwas an, was dem Evangelium einen

Raum schafft, den es bisher nicht hatte.

Was braucht der moderne Mensch? Er braucht Gemeinschaft, Freunde. Was ist die Antwort des Freundes für den Einsamen? Er sagt: „Komm an den Tisch und iss mit mir“. Das war bereits beim Propheten Jesaja der Auftrag an den Freund: „Brich mit den Hungrigen dein Brot (Jes 58,7).“ Der Tisch ist elementar. Der Mittelpunkt der Kirchen ist der Tisch, der Altar. Er ist das Zeichen der Freundschaft Jesu. Der Freund lässt sein Leben für die Seinen. Das ist der Freundesdienst, an den an diesem Tisch ständig erinnert wird. Es wird an diesem Tisch nicht irgendetwas gegessen, nur er wird empfangen im Wort des Freundes „für dich“. Dieser Tisch ist ein Hinweis dafür, was unsere Städte brauchen. Wir brauchen Tische, an denen Menschen in Freundschaft verbunden sind, an denen das elementare Bedürfnis des Menschen nach Gemeinschaft gestillt wird. Wir brauchen Familientische, inspiriert vom Altar. Dass jede Familie so einen Tisch hat, an dem das Leben gefeiert, das Leben geteilt wird. Entgegen allem, was in den Medien berichtet wird, ist die Familie mit dem Tisch immer noch das, was unsere Gesellschaft am meisten prägt. Hier ist der Ort, wo ein Freundesleben entsteht. Es braucht die Erfahrung des Tisches, der konkreten, echten Lebensgemeinschaft, damit Leben in Freundschaft gewonnen wird.

3. Das Evangelium für unsere Zeit – das Evangelium vom Freund

„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt“ (Joh 15, 9-17).

Jesus sagt, was ein Freund ist – einer, der seinen Freund liebt. Die größte Liebe ist, dass ein Freund für einen anderen sein Leben lässt. Wenige Stunden später wird Jesus sein Leben lassen. Warum? Die Institutionen verurteilen ihn, die Tradition sagt „weg mit ihm“ – aber er sagt: „In diesem Geschehen heilige ich mich – für euch. Ich gebe mich dem Vater hin – für euch. Ich lasse mein Leben – für euch.“ Durch seine Hingabe, sein Sterben am Kreuz erweist Jesus sich als der Freund der Seinen. Er kommt in sein Eigentum, er wird abgelehnt, aber er bleibt bei seiner Freundschaft. Er liebt sie bis ans Ende. Als er ruft: „Es ist vollbracht“ ist die Freundschaft Gottes wieder allen Menschen offen. Durch den Freund Jesus werden wir Freunde Gottes. Jesus bekommt den Titel „Freund“ auch von seinen Gegnern: Er ist „ein Freund der Zöllner und Sünder (Mt 11,19).“ Dafür ist er gekommen: Er ist Freund der Sünder, der Kinder, der Kranken, der Armen, der Bedürftigen, der Hungernden, der Verletzten – Freund der Menschen. Der Freund will liebevoll nahe

kommen.

Die Herzengemeinschaft mit Jesus macht uns zu Freunden. Der Knecht hat keine Herzengemeinschaft mit seinem Chef. Die Gemeinschaft des Knechtes ist die des Befehls, der Pflicht und Schuldigkeit. Unser Verhältnis mit Jesus hat nichts mit Bezahlung und Schuldigkeit zu tun sondern mit Herzengemeinschaft und Liebe.

Es gibt ein neues Gebot für Freunde: Liebt einander. Wenn man es als Knecht hört, fragt man sich, was daran das Neue ist? Schließlich hat schon Mose den Knechten Gottes befohlen, den Nächsten zu lieben. Neu ist nicht der Wortlaut des Gebotes, sondern die Herzenshaltung. Neu ist der neue Bund und nicht das Gebot. Der neue Bund ist ein Bund der Freundschaft mit Jesus. Es ist ein Leben, das einen geschichtlichen Entstehungsort hat durch die Hingabe des Freundes an die Seinen. Daher wird es möglich, in diese Kultur der Freundschaft einzuwilligen. Einwilligen heißt: Ich will lieben – immer lieben – alle lieben – zuerst lieben – auch die Heimat des anderen lieben. Ich will mich anstecken lassen vom Sakrament Jesu „für dich, für euch“. Das ist das Geheimnis des Freundes – und an diesem Sakrament gewinnen wir Anteil.

4. Die gefährdete Freundschaft

Petrus spricht in diesem Saal zweimal mit Jesus. Beim ersten Gespräch sagt er: „Jesus, du wäscht mir die Füße nicht.“ Er meint damit: „Das habe ich ver-

standen – du bist der Herr und ich der Knecht. Ich will tun was du sagst.“ Es ist Knechtsgesinnung. Ist das nicht das Beste, was Gott passieren kann, wenn er ein paar Knechte hat, die tun, was er sagt?

Jesus sagt zu ihm: „Wenn ich dir die Füße nicht wasche, hast du keinen Teil an mir.“ Er meint damit: „Es braucht in deinem Leben eine Berührung an deinen Füßen, an deinen Standpunkten, deinen Überzeugungen, deinen Lebenswegen. Ich muss dir dienen. Ich bin der Herr, aber ich gebrauche meine Macht nicht als Übermacht sondern als Dienst für dich. Meine Herrschaft an dir ist mein Dienst an dir. Lässt du dir den Dienst gefallen? Der Herr ist der, der dient. Wenn ich dir diene, hast du Teil an mir.“ Diese Teilhabe an Jesus begründet die Freundschaft. Was für ein Glück, das Petrus die Füße gewaschen wurden, das trägt ihn durch die Katastrophen der nächsten Tage. Durch die bitterste Stunde seines Lebens, als er Jesus verraten hat und es für ihn keinen Ausweg gibt, weil er die Freundschaft zerbrochen hat und sie von sich aus nicht wieder herstellen kann. Das ist das Evangelium: Jesus sucht die Freunde auf, die ihn verraten und verlassen haben. Er trägt ihnen die Verletzungen nicht nach, sie sind in seiner Freundschaft integriert. Er bleibt der Freund und sucht nach Ostern als erstes seine Freunde auf, um mit ihnen zu essen und zu trinken, ihnen den Tisch zu bereiten, so wird seine Freundschaft gefeiert.

Miteinander – wie sonst?! Tag der Begegnung am 1. Mai

Momentaufnahmen



Viele Freunde haben sich auf den Weg gemacht zur Begegnung im Brüderhaus.

Am Vormittag berichtete Dr. Matthias Leinweber (Mitglied der Gemeinschaft Sant'Egidio) über die geistigen Wurzeln der Bewegung „Miteinander für Europa“. Er machte deutlich, dass



wir uns als Christen in der Unterschiedlichkeit unserer Glaubensprägungen und Konfessionen brauchen, weil Gott uns so gebrauchen will.

Dorothee Keune-Fischer kommentiert:



„Auf lustige Weise wurde mir der Segen und Sinn unserer Unterschiedlichkeit in der Mittagspause bei der Kuchenausgabe deutlich: Die Frauen wollten eher kleinere Kuchenstücke, bei den

Männern fiel die Wahl mehr auf die großen. Die einen baten um ein Randstück, während andere fragten, ob sie auch eins aus der Mitte bekommen können. Diese Vielfalt war gut und notwendig, um die Bleche gleichmäßig leeren zu können und machte mir in einem tieferen Sinn noch einmal deutlich, dass ich meine Eigenart als Mensch und Christ achten darf.“

In der Mittagszeit gab es vielfältige Angebote: Sr. Ursula Buske CCR informiert über die Stiftung Kloster Gnadenthal; eine große Gruppe folgte der lebendigen Dorfführung von Br. Andreas.



Im Abschlussgottesdienst am Nachmittag war in der Predigt von Br. Franziskus ein Kernsatz: „Als Christen dürfen wir bei dem Urbild von Gemeinschaft lernen, bei dem dreifaltigen und dreieinigen Gott selbst.“ Gern lassen wir Ihnen die gesamte Predigt als PDF zukommen, schreiben Sie uns: info@jesus-bruderschaft.de

Abschied und Vollendung - Aufbruch und Neubeginn in der Schwesterngemeinschaft

In großer Dankbarkeit und Liebe haben wir Abschied genommen von

Mutter Erika Bangel

geboren am
07.08.1919
in Frankfurt
gestorben am
22.04.2012
in Bad Camberg



Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

1. Korinther 2, 3

Mit dem Tod unserer Mitgründerin, Mutter Erika Bangel, wurde eine Zeit im Leben unserer Gemeinschaft vollendet. Die Samenkörner ihrer Hingabe und Liebe sind in die Erde gefallen, haben viel Frucht gebracht und werden noch weiter Frucht tragen: Genau an dem Tag, an dem Mutter Bangel starb, nahmen wir am Abend während der Komplet im Schwesternkreis Nicole Menzer aus Dresden als Postulantin bei uns auf. Das hätte niemand vorher so gedacht, dass diese Ereignisse zusammen fallen würden. Nur Gott wusste davon und gibt uns in aller Trauer Mut, an den Weg in die Zukunft zu glauben.

Einige Streiflichter aus dem Leben von Mutter Bangel:

Sie leitete die Schwesterngemeinschaft von 1964 bis 1988. Sie war 1962 in Kontakt gekommen mit zwei zölibatär lebenden Brüdern, die in Ostfriesland wirkten. Daraufhin öffneten Mutter Bangel und ihr Ehemann Werner – er starb 2002 im Alter von 91 Jahren – ihr Privathaus in Ludwigshafen, damit sich dort eine geistliche Gemeinschaft formieren konnte. Im Mai 1964 wurde der gemeinnützige Verein, Jesus-Bruderschaft e. V., gegründet. Das war unabdingbar, um Gütergemeinschaft leben zu können, Spenden zu empfangen und zu bescheinigen usw. Mutter Bangel wusste, dass jedes innere Leben auch ein äußeres Gefäß braucht, das ihm entspricht. Dieser Schritt, so unscheinbar er auch erscheinen mag, hat Auswirkungen bis heute. Den Verein eintragen zu lassen war ein Gründungsschritt. Im Oktober des gleichen Jahres begannen die ersten beiden Schwestern im Hause Bangel mit dem kommunitären Leben. 1969 kam die Jesus-Bruderschaft nach Gnadenthal. Bei der 40-Jahrfeier des Umzugs 2009 erinnerte Mutter Bangel an die Anfänge des gemeinsamen Lebens. Damals hätten viele nicht verstanden, dass Christen Zeit, Kraft und Geld miteinander teilen wollten. Die Angehörigen der

Kommunität seien deshalb oft als „fromme Spinner“ bezeichnet worden. Dabei hätten sie nur „ein Zeichen in einer dunklen Welt“ setzen wollen, um Jesus Christus zu ehren. In diesem Dienst habe man immer wieder die Führung Gottes erlebt. Mutter Bangel unternahm viele Auslandsreisen. In den 70er Jahren war sie maßgeblich an der Gründung der sog. Außenkommunitäten beteiligt, von denen heute noch Latrun (Israel) und Makak (Kamerun) bestehen.

Mutter Bangel hat von sich selbst oft als „Setzkartoffel“ gesprochen. In dieses verborgene Setzkartoffel-Dasein ist sie besonders in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens hineingewachsen. Gott weiß es, wie sehr sie mit den etwas „jüngeren Kartoffeln“ verbunden geblieben ist, sich immer eins mit ihnen wusste. Wir Schwestern haben ihr viel zu verdanken. In ihrem Glaubensmut öffnete sie uns zusammen mit ihrem Mann ihr Haus und Herz. So konnte um sie herum das gemeinsame Leben beginnen, das immer größere Kreise zog.

Mutter Bangel hat uns ein Leben für die Ökumene vorgelebt in ihrer Liebe zu Jesus und zu den verschiedensten Menschen, im Ringen um Versöhnung im eigenen Leben, um Versöhnung im Leib Christi und zwischen den Völkern. Mögen wir dieses innere Erbe bewahren und in unserer Zeit neu gestalten.

Wir haben
Abschied genommen von

**Schwester
Stephanie
Dora Zurbrügg**

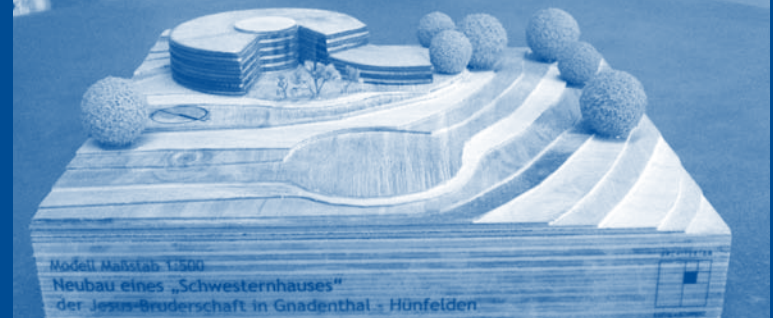


geboren am
19.10.1944
in Achseten
(Schweiz)

gestorben am 11.04.2012
in Gnadenthal

*Tod, wo ist dein Sieg? Gott aber sei
Dank, der uns den Sieg gegeben hat
durch unseren Herrn Jesus Christus.
1. Kor 15, 55 und 57*

Sr. Stephanie hat sich bewusst auf den Weg in die ewige Heimat gemacht. Sie hat sich das Wort aus 1 Kor 15 ausgesucht. Nun ist sie ganz erlöst, weil ganz verbunden mit Jesus, den sie geliebt hat. Sr. Stephanie gab uns folgende Gedanken mit, damit wir sie weitergeben: „Das Wort von der Menschwerdung Gottes möchte ich immer bestaunen und leben, Gottes Menschwerdung zu bejahen bedeutet für mich, mich zu mir in meinem Menschsein zu stellen. Lange suchte ich Heimat. Wo ist sie? Heute würde ich es so formulieren: Dass Jesus in mir Wohnung genommen hat, verbindet mich mit der ewigen Heimat. Vereint mit dem dreieinigen Gott und allen, die mir vorausgegangen sind.“ Als Hebamme hat sie vielen Menschen helfen können, auf diese Erde zu kommen. Als Jesus-Schwester, die in Gott Heimat gefunden hat, hat sie viele mitgenommen in die ewige Heimat in der Liebe Gottes.



Danke

Wir Schwestern bedanken uns zusammen mit den Familien-Angehörigen von Mutter Bangel und Sr. Stephanie sehr herzlich bei Ihnen, unseren Freunden. Sie haben uns in diesen schweren Wochen zur Seite gestanden und uns so viele Zeichen Ihrer Anteilnahme und Freundschaft geschickt! Das gab uns Trost und die Gewissheit, dass wir nicht allein sind in unserer Trauer. Danke!

Herkunft ist Zukunft

Beiden, Mutter Bangel und Sr. Stephanie, war eine große Liebe zu Jesus gemeinsam und ein offenes Herz für die verschiedensten Menschen, denen sie begegneten. Auf demselben Grund, auf dem sie standen, wollen wir Schwestern nun weiterbauen. Es ist die Liebe zu Jesus, dem Christus, die uns Hoffnung gibt, an die Auferstehung zu glauben – schon hier, mitten im Leben. Ein Hoffnungszeichen ist für uns zum einen das Kommen von Nicole Menzer (Dresden) als Postulantin, sie arbeitet im Nehemia-Hof mit; zum anderen sind einige Frauen daran interessiert, noch in diesem Jahr mit uns ein Stück gemeinsamen Weg zu gehen.

Das lässt uns auf einen neuen Aufbruch unter uns Schwestern hoffen. Um einen eigenständigen Lebensraum für unsere Schwesterngemeinschaft gestalten zu können, planen wir ein neues Schwesternhaus in Gnadenthal zu bauen. Ein Haus, in dem wir einsam und auch gemeinsam Gott suchen im Gebet, im Bemühen einander zu achten und unser Leben zu teilen. Mit einem neuen Haus hätten wir auch den Raum für jüngere Frauen, die eine kürzere oder längere Zeit unser Leben teilen wollen.

Um dieses Haus bauen zu können, braucht es viel Glaubensmut und Planung. Vor einigen Jahren haben wir Schwestern im Gebet ein Wort empfangen: „Haltet den Raum meiner Gegenwart unter euch offen.“ Das bleibt unsere Sehnsucht – unter uns Schwestern und im Miteinander mit unseren Brüdern und Familien in der Jesus-Bruderschaft: Gottes Gegenwart in uns und unter uns Raum zu geben und diesen Raum offen zu halten für viele.

Noch einmal danke ich Ihnen für Ihre Gebete und Ihre Wertschätzung für uns als Jesus-Bruderschaft.

*Sr. Michaela Klodmann, Priorin
der Schwesterngemeinschaft*

Danke!

In den letzten Impulsen haben wir Ihnen zwei Bitten ans Herz gelegt: unser Dauerbrenner das Kindermusical und der Hilferuf aus dem Werk- und Studienhaus.

Die undichten Stellen im Dach des **Werk- und Studienhauses** konnten mittlerweile verschlossen werden. Das Wetter hat es zugelassen und die Dachdeckerfirma hat schnell gehandelt. Und erfolgreich! Denn das Flachdach ist wieder dicht und der Hindernislauf im Flur um Eimer und Putzklappen hat ein Ende. Danke! Sie haben uns mit 1.850 Euro unterstützt! Diese Hilfe zu der ungeplanten Ausgabe tut uns und unserem Budget gut.

Paulus – Kindermusical 2012

So viele waren wir noch nie! 42 Kinder und trotzdem gab es noch viele, die gerne dabei gewesen wären. Nachdem sich am Montagnachmittag der Seminarraum füllte, war auch für uns Mitarbeiter klar, das ist ein ganz schön bunter Haufen, mit dem wir die Woche gemeinsam singen und basteln, spielen und essen werden. Ein bunter Haufen stimmt nicht so ganz – passender ist ein **RIESIGER** bunter Haufen. Die jüngsten waren 7 und die ältesten 14 Jahre. Zwei Teilnehmerinnen haben uns ihre Eindrücke mitgeteilt: „Uns haben die beiden Geländespiele am besten gefallen, weil man sich austoben konnte und

die Gruppen gut gepasst haben. Das lustigste Erlebnis war beim Film schauen, weil immer jemand lachen musste und das Popcorn gut schmeckte. Das schlimmste Erlebnis war, als sich alle verabschiedet haben und die Hälfte geheult hat. Diesmal war es lustiger, weil wir schon viele kannten und einige ältere dabei waren. Nächstes Jahr kommen wir wieder. Vielen Dank für die schöne Zeit mit euch.“

Und vielen Dank, dass wir diese Freizeit überhaupt durchführen können – Technik, Unterkunft, Kostüme und Material kommt nicht von ungefähr. Vielen Dank für Ihre Spenden! Sie haben uns mit 930,- Euro unterstützt. Wir freuen uns schon sehr auf das nächste Jahr und auf viele Musical-begeisterte Kinder und Mitarbeiter.



Unsere Bitte heute

gilt dem Familienforum vom 29. Juli – 5. August 2012, das Gnadenthaler Sommerevent mit Langzeitwirkung

Für das Team schreibt Elisabeth Hanke:

Die Köpfe rauchen, die Spannung steigt, das Herz schlägt Flammen und wir als Familienforumteam starten in die Phase der Vorbereitung. Referenten und Mitarbeiter müssen gefunden werden und sich finden. Themen werden konkretisiert, Plätze zum Schlafen und Essen gesucht. Für das Kinder- und Jugendprogramm brauchen wir gute Ideen, um zu begeistern. Die Gottesdienste, die Workshops und auch das Programm für die Eltern sollen abwechslungsreich und herausfordernd sein. Wir haben also viel zu tun! Aber um eines brauchen wir uns jetzt schon keine Gedanken mehr zu machen: die teilnehmenden Familien, denn die Plätze sind bereits belegt.

Wir Familien waren bisher in jedem Jahr gesegnet durch das Familienforum. Die Kinder erzählten noch Wochen danach vom Kinderprogramm und sangen „Davy, Davy“ (Thema im vergangenen Jahr: David – König und Chaot, Riesenbezwinger und Rebell). Manchen Impuls haben wir in unseren Familienalltag aufgenommen.

In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit Tobit. In Begleitung des Engels Raffael, den Gott ihm inkognito zur Seite stellt, unternimmt er eine spannende Reise. Er entdeckt Unbekanntes und sieht Gewohntes mit neuen Augen. Die Erfahrungen bereichern seinen Alltag auch noch nach der Reise. Dies wünschen wir uns für unsere Familienwoche, dafür benötigen wir Ihre Unterstützung im Gebet und freuen uns über Spenden für Referentenhonorar, (Bastel)Material und „für wo am nötigsten“.

**Projekt-Nr. 8114
Familienforum**



Besuchserfahrungen in Makak

Sr. Gisela im Gespräch mit Brigitte Mutschler

Sr. Gisela: Brigitte, Du hast nun fast sieben Wochen mit uns auf dem Nkongi gelebt; wie geht es Dir jetzt, wenn Du zurückdenkst?

Brigitte: Gut.

Sr. Gisela: Wie hast Du die Unterschiede bezüglich der zivilisatorischen Standards bewältigt?

Brigitte: Besonders in den ersten Tagen ist es mir nicht leicht gefallen, auf Wasser aus der Leitung zu verzichten und mich auf Wasser aus der Tonne einzustellen. Hilfreiche junge Männer sorgten jedoch dafür, dass auch während der Ferientage die Tonne gefüllt war. So ist es dann nicht schwer gewesen, mich auf diese für mich ungewohnte Situation einzustellen. Da wir ja keinen Mangel an frischem und wohl-schmeckendem Wasser hatten, ging es mir gut. Stromausfälle haben immer mal wieder meinen Tätigkeitsdrang gebremst; so kam ich zu unerwarteter Freizeit, wenn die Waschmaschine nicht bedient und das Bügeleisen nicht betätigt werden konnte. Meine gewonnene Einsicht: unter Deinen zivilisatorischen Bedingungen verbraucht die Bewältigung des Alltäglichen viel mehr Kraft als bei uns.

Sr. Gisela: Was denkst Du über Deine Kontakte mit Kamerunern?

Brigitte: Zusammen mit den drei jungen Frauen, die mit Dir leben und in Makak zur Schule gehen, hatte ich es sehr schön. Sie haben mich offen aufgenommen, wir haben viel miteinander gelacht, getanzt, gebetet, gespielt – und dies alles bei meinen sehr

begrenzten Französischkenntnissen! Es gibt doch glücklicherweise eine Sprache, die anderes und mehr vermittelt, als es Worte vermögen. Dies ist für mich eine sehr schöne Erfahrung. Deine Freunde, die Mawandas und Companions de Route, haben mich beeindruckt: ihre Ernsthaftigkeit und ihr Engagement. Da bist Du zu beglückwünschen, solche Freunde um Dich zu haben. An einem Samstagvormittag durfte ich ja einen Pastor aus Deinem Freundeskreis bei seinen Besuchen bei Alten und Kranken in und um Makak begleiten. Was ich da an Armut, Elend und Unversorgtsein sah, hat mich betroffen gemacht. Beeindruckend wie der Pastor und sein Gehilfe mit den Menschen und den Situationen umgingen. Ich hab mich geschämt über manche Unzufriedenheit.

Sr. Gisela: Mit welchen Fragen fährst Du wieder nach Hause?

Brigitte: Wie können junge Menschen, die ihre Kindheit und Jugend in diesem Umfeld, das ich kennen lernen konnte, verlebt haben, fit fürs Leben werden und sich in unserer globalisierten Welt zurecht finden? Wie können wir/ wie kann ich sie dabei unterstützen? Wie kann es zu einer Verbesserung der Infrastruktur (Straßen, Gesundheitswesen!) im ländlichen Bereich kommen? Was muss geschehen, damit die Erfahrung von Andersartigkeit nicht trennend wirkt, sondern

unser aller Herzerweiterung befördert?

Das beschäftigt mich, aber ich weiß keine Antwort. Oft schaute ich das Glasfenster in Deiner Kapelle an. Ich gab ihm den Titel: „Christus betet für uns beim Vater.“

Hilfe, die ankommt

Esther Begné und ihr Mann haben eine private Initiative begonnen, um den Ureinwohner des Waldes, den Pygmäen, auf ihre Weise nahe zu sein und ihnen Freundschaft zu zeigen. Sie fahren mit ihrem Auto viele Stunden auf den sehr schlechten Naturstraßen in den Wald, um ihnen Kleider, Seife, Petroleum und Schulhefte zu bringen. Die Pygmäen sind Jäger und Sammler und von Wuchs kleiner als die Bantus, die jetzt im Süden Kameruns leben. Der Staat hat verschiedene Programme aufgelegt, um sie in die Gesellschaft einzugliedern. Dies gelingt oft nicht, denn die Lehrer oder Beamten stellen sie immer wieder hinten an. Esther berichtete letztes Jahr von dieser Arbeit, als sie in Gnadenhal in einem Gottesdienst war. Die Kollekte dieses Sonntags war für diese Freundschaftshilfe bestimmt und sie kehrte damit glücklich nach Kamerun zurück. Auch den Erlös des Adventmarktes haben wir dafür bestimmt, der angekommen ist:

„Seit 2007 haben wir, Louis-Marie und Esther Begné, eine Hilfe für die Pygmäen von Bifolon bei Messamena aus eigenen Mitteln



initiiert. Wie dankbar waren wir für die Kollekte vom 1. August 2011. Wir haben die Fotos geschickt, wie sehr sich die Pygmäen gefreut haben. Und etzt bekamen wir auch noch die Hilfe vom Adventsmarkt 2011! Vielen herzlichen Dank. Wir sind noch dabei darüber nachzudenken, wie wir am Besten diese große Summe für unsere geliebten Pygmäen einsetzen werden. Zuerst wollen wir ihnen Hacken, Macheten beschaffen, die ihnen erlauben Felder zu bebauen. Dann sollen die Kinder wieder Schulhefte, Stifte etc. für das kommende Schuljahr bekommen.

Gottes Segen und großen Dank all denen, die sich in irgendeiner Weise daran beteiligt haben. Wir werden einen eingetragenen Verein mit dem Namen „Deo gracias“ gründen, um den offiziellen Stellen gegenüber berechtigt zu sein ihnen zu helfen.“



Zu Gast in Gnadenthal

Nach-österliche Zeit im „Haus der Stille“

„Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf mitten am Tage“ - so beginnt ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz. Immer wieder erleben wir, dass der Auferstandene neues Leben schenkt mitten im Alltag, so wie eine Frau es erlebt hat:

„Dankeschön für die umsichtige Annäherung an das Geheimnis des Ostergeschehens - die Tage bei Ihnen waren ‘Gnadenthal’ im wirklichen Sinne. Das schöne Bild der Baumveredelung durch das Aneinanderbinden der Wundstellen hilft mir, mein Kreuz großer Trauer ein wenig leichter zu tragen. Ich hoffe, der Weg wird gut. Heute, am ersten Tag nach den Tagen der Stille bei Ihnen, kann ich nur sagen: Ihre Fürsorge, Gastlichkeit und Güte haben nicht nur gut getan sondern ihren wunderbaren christlichen Sinn lebendig sein lassen. Danke für den wunderbaren Dienst, den Sie tun.“

Ein anderer Gast schreibt nach achttägigen Einzelexerzitien: „Ich möchte mich für die Zeit ganz herzlich bedanken. Sie haben mich wieder näher zu Jesus geführt und in die Gemeinschaft mit ihm. Ich gehe mit Zuversicht. Und: Gnadenthal hat einen Platz in meinem Leben gefunden – im übertragenen Sinne und als Ihre Gemeinschaft der Jesus-Bruderschaft.“

Gerade liegt unser Tag der Begegnung am 1. Mai hinter uns: Fröhliches Wiedersehen mit manchem Gast. Zum Beispiel sprach mich eine Frau an, die zwei Stunden angereist war: „Kennen Sie mich noch? Ich war vor Jahren zwei Mal über die Weihnachtstage bei Ihnen.“ „Unsere Kommunitäten sind vom Heiligen Geist geschaffene Herbergen des Barmherzigen Samariters“ – so hat es Matthias Leineweber uns an diesem Tag ins Herz gesprochen. Dass wir im „Haus der Stille“ so eine Herberge anbieten können, macht uns froh und ein wenig stolz. Dankbar bereiten und öffnen wir den Raum immer wieder und laden Sie ein zu unseren vielfältigen Angeboten. Weitere Informationen finden Sie im Internet: www.jesus-bruderschaft.de/gast/haus-der-stille/hds-programm/, oder Sie rufen uns an: 0 64 38 / 81 370



Besonders weisen wir Sie auf folgende Tagungen hin:

9. Juli bis 18. Juli **Gott wartet uns entgegen - Ignatianische Einzelexerzitien**

Solche Tage sind ausgerichtet auf den Weg des Einzelnen mit durchgehendem Schweigen, persönlichen Gebets- und Reflexionszeiten, täglichem Begleitgespräch mit Hilfen für die persönlichen Gebetszeiten und biblischen Impulsen.

9. August - 12. August **Impuls-Tage zum Israel-Sonntag**

mit Rabbiner Wladimir Pikmann, messianische Gemeinde Beit Schomer Israel in Berlin

Wladimir Pikmann wird aus seinem Leben erzählen und über die messianische Bewegung in Deutschland informieren. „Jesus als der König der Juden“, „Jesus aus jüdischer Perspektive“ und „Gründe für Juden (nicht) an Jesus zu glauben“ sind weitere Themen seiner Referate. Im Anschluss gibt es Gelegenheit zu Rückfragen und Gespräch.

4. September - 9. September **Jesus ist das brennende Licht - Die Übung des Herzensgebetes**

P. Peter Köster SJ wird in Impulsreferaten und meditativen Schweigeübungen Hilfen geben zu einem tieferen Verständnis der kontemplativen Gebetstradition. Es gibt die Möglichkeit für persönliche Begleitgespräche.

14. September - 16. September **Bibel und Tanz**

Sr. Michaela Klodmann und Sr. Magdalene Welsch laden Frauen jeden Alters ein zu meditativem Tanz (Vorerfahrung ist nicht erforderlich) und sich durch Gottes Wort in Bewegung bringen zu lassen.

28. September - 30. September **Das Vaterunser - eine Einladung zum Gespräch**

Gerlinde und Reinhard Schäfer laden zusammen mit Sr. Elfriede zu diesem Gespräch ein. Jesus hat uns dieses Gebet geschenkt. Es kann der Einstieg sein, eigene Sehnsüchte, Fragen und Nöte zur Sprache zu bringen.



Wir hoffen, dass unsere Angebote Sie ansprechen und freuen uns, wenn Sie die Sommerzeit nutzen für einen Aufenthalt im „Haus der Stille“. Danke, wenn Sie auch andere auf uns hinweisen.

Gott schenke Ihnen stärkende und tröstende Erfahrungen der Auferstehung mitten am Tage!

Sr. Elfriede Popp,
Studienleiterin

Neues aus dem Nehemia-Hof



Wir begrüßen bei uns im Team Nicole Menzer. Seit 01. April unterstützt sie die Arbeit im Nehemia-Hof im Büro und in der Kinder- und Jugendarbeit. Nicole, schön, dass du da bist!

Hallo!

Ich bin Nicole Menzer – die Neue im Nehemia-Hof. Ich bin 35 Jahre alt und habe die Jesus-Bruderschaft vor 15 Jahren als Volontärin in Latrun kennengelernt. Danach habe ich verschiedene Ausbildungen als Bäckerin, Heilerziehungspflegerin und Erzieherin absolviert. Zuletzt lebte ich in der wunderschönen Stadt Dresden und arbeitete in einem christlichen Kindergarten. Seit April nun ergänze ich, als pädagogische Fachkraft, das Team im Nehemia-Hof in unterschiedlichen Bereichen. Mal trifft man mich zusammen mit dem Jahresteam bei der Umweltbildung an. Ein anderes Mal sitze ich im Büro und füttere den Computer mit neuen Belegungen. Und gelegentlich darf ich auch die Zimmer für die neuen Gäste mit sauber machen und vorbereiten. Hinzu kommen noch einzelne Projekte wie Sommerfreizeit, Kinderprogramm für Freudentag und Familienforum. Das alles ist sehr abwechslungsreich, vielseitig und unheimlich spannend. Ich freu mich auf die neuen Herausforderungen und Erlebnisse. Bis bald im Nehemia-Hof.

Freie Plätze im Sommer:

Wir haben nur noch wenige freie Plätze bei unseren Sommerfreizeiten:

- Teenie-Freizeit vom 08. bis 14. Juli: für alle Teenies zwischen 13 und 16 Jahren. Sommer, Sonne, Action und Entspannung. Frühbucher verlängert bis 05.06.: 175 Euro
- Sommerfreizeit II vom 15. bis 21. Juli: für Kids und Teens zwischen 10 und 12 Jahren. Du spielst gerne Fußball und wolltest schon immer mal ein paar Tricks lernen? Super! Denn es gibt noch freie Plätze im Fußball-Bereich. Frühbucher verlängert bis 05.06.: 185 Euro
- Ausblick Herbst zum vormerken: Vom 18. bis 21. Oktober findet wieder das Kreativ-Wochenende für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren mit ihren Müttern, Omas, (Paten)Tanten statt.

Anmeldung und weitere Informationen unter www.nehemiahof.de oder per Mail: johanna.urban@jesus-bruderschaft.de oder 06438/ 81 342

i

Aktuelle Infos+++Aktuelle Infos+++Aktuelle Infos +++Aktuelle Infos++
+Aktuelle Infos+++Aktuelle Infos+++Aktuelle Infos+++Aktuelle Infos++

Unser Außengelände verändert sich: eine Korbschaukel wurde von der Gemeinde aufgestellt und am 29. April 2012 haben wir unser neues Volleyball Feld eingeweiht. Wir freuen uns schon auf spannende Partien!



Wir haben neue „Gemeinschaft erleben“-T-Shirts. Von Größe 128 bis L sind die blauen Hingucker bei Freizeiten zu erwerben. 10 Euro kostet ein T-Shirt.



Vielen Dank für die gespendeten Fahrräder! Wir freuen uns sehr: Es sind schon 14 Stück. Das heißt es fehlen nur noch 6. Leider können wir die Fahrräder nicht selber abholen, bitte bringt sie uns vorbei.

Uns gibt es mittlerweile auch bei facebook: www.facebook.de/nehemiahof dort gibt es Aktuelles und Einblicke in unser Programm. Einfach „gefällt mir“ anklicken und schon werdet ihr über Neuigkeiten informiert.



facebook



Neues aus dem Präsenz Verlag

Wurzeln und Flügel, das ist es, was Eltern ihren Kindern – im Bild gesprochen – durch die Erziehung und Fürsorge schenken sollten. Wurzeln, um festen Halt zu haben und stets neue Tiefen-Kraft zu gewinnen; Flügel, um nicht kleben zu bleiben, um sich aufschwingen zu können und über das Erlebte und Ererbte hinaus zu gelangen. Es ist ein Spagat, im wahrsten Sinne, und diesen unternehmen wir in diesen Tagen bei Präsenz. Gerne lassen wir Sie, die Freunde der Jesus-Bruderschaft, daran teilhaben und erzählen ein wenig von den aktuellen Entwicklungen.

Da ist zum einen das erneute Zusammenrücken des Verlags mit der Jesus-Bruderschaft zu nennen. Auf vielen Ebenen haben wir uns in Begegnungen und Gesprächen der gegenseitigen Unterstützung versichert und die Zusammenarbeit intensiviert. Wir sind dankbar, dass die Geschwister der Jesus-Bruderschaft so eindeutig, auch in Zeiten des Wandels, unsere Pläne und Ziele mit ihrem Segen und viel praktischer Hilfe unterstützen. Es ist ein großer Schatz, den wir gemeinsam heben und zum Leuchten bringen wollen. Sie werden die Früchte in Kürze bestaunen können.

Die Gesamtverantwortung für diesen Prozess hat Anna-Donata von Lerchenfeld übernommen. Seit November 2011 ist sie vom Vorstand des



Jesus-Bruderschaft e. V. zur alleinigen Geschäftsleiterin von Präsenz mit Verlag, Buchhandlung, Galerie und Pavillon bestellt worden. Seit 17 Jahren arbeitet sie in Gnadenthal. Über Stationen als Vorstandsassistentin, Galeristin und Mitglied der Geschäftsleitung ist sie nach dem Ausscheiden von Frau Dr. Fischer nun auch die Leiterin des Verlags.

Wir sind sehr froh, dass zu Frau von Lerchenfelds Unterstützung seit März diesen Jahres

Hermann Christian Barthel als Vertriebsleiter an Bord ist. Hartmut Schweitzer hatte diese Funktion im Verlag bekleidet; sein Fortgang war für uns alle schmerzlich, da er persönlich und geistlich den Verlag mitgetragen hat. Dass sich so schnell nach seinem Ausscheiden mit Herrn Barthel ein so erfahrener und kompetenter Kollege bei Präsenz einfügen konnte, das ist für uns Anlass zu großer Dankbarkeit!

Zu den Wurzeln des Verlags zählt ganz sicher auch die Kunst von Andreas Felger. Wir haben uns



erlaubt, Ihnen mit dieser Ausgabe der Impulse in einer Sonderausgabe unseres Magazins einen Querschnitt seiner Kunst bei Präsenz ans Herz zu legen. Denn unsere Zusammenarbeit mit dem Künstler geht ihrem Ende entgegen. Unsere Zusammenstellung seiner Werke birgt manche Neuentdeckung und hält manches besondere Angebot bereit. Bitte beachten Sie bei Ihrer Durchsicht, dass einiges davon allmäh-

lich zur Neige geht. Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit – auch durch die wohlwollende Beachtung der Präsenz-Artikel – weiterhin begleiten. Vielleicht findet sich bei einer der hier genannten Gnadenthaler Veranstaltungen Gelegenheit zu einer persönlichen Begegnung.

Erich Koslowski
Buchprogramm und Marketing



Kulturprogramm in Gnadenthal

Noch bis Mitte August ist in der Präsenz Galerie die Ausstellung „Farbgedanken“ mit Bildern von Tobias Kammerer zu sehen.

Freitag, 15. Juni 2012
20 Uhr, Präsenz-Galerie
Lesung mit Martin Dreyer aus seinem Buch „Jesus-Freak“

Martin Dreyer hat die Geschichte seines Lebens aufgeschrieben. Sie handelt von Drogen, ungestillten Leidenschaften, von Liebe und von Gott. Aus der Punkszene kommend, wurde er zum Gründer einer europäischen Jugendbewegung, bis es zum großen Absturz kam. Trotz aller Ab- und Irrwege hat er es geschafft, stets glaubwürdig zu bleiben, weil er den christlichen Glauben mit unnachgiebiger Konsequenz lebt. Der freikirchliche Theologe und Diplom-Pädagoge lebt mit Frau und Tochter in Berlin.

Eintritt: 8 Euro/ermäßigt 6 Euro

Freitag, 3. August 2012
20 Uhr, Präsenz-Galerie
Lesung mit Anne C. Voorhoeve aus ihrem Buch „Unterland“

Deutschland 1945. Kurz vor Kriegsende wird Helgoland von Bomben zerstört. Die zwölfjährige Alice und ihre Familie fliehen von der Insel und lassen alles zurück, was ihnen wichtig ist. In Hamburg finden sie Unterschlupf. Doch die neue Zeit, die sich Frieden nennt, stellt sie vor immer neue Herausforderungen: Hunger und Kälte, Schwarzmarkt und Hamsterfahrten, das Leben unter einer Besatzungsmacht – und mit Menschen, die bleischwere Geheimnisse hüten. Trotz allem behält Alice ihr Ziel fest im Blick. Eines Tages wird sie auf ihre geliebte Insel zurückkehren!

Eintritt: 8 Euro/ermäßigt 6 Euro



**Herzliche Einladung
zum 1. Jahrestag der
Stiftung Kloster Gnadenhal**

Benefizkonzert

am 7. September 2012 um 20 Uhr in der Präsenz-Galerie
Kammermusikabend u. a. mit Klavierquintett A-Dur von Antonín
Dvorák ; Ute Klug, Violine; Karolina Bledowska, Violine; Kathy
Soovary, Viola; Markus Lentz, Violoncello; Mirthe Goldman, Klavier;
Christoph Hinz, Klavier

Wir laden Sie ein zu diesem hochkarätig besetzten Kammerkonzert!
Die Künstler schenken diesen Abend der Stiftung. Falls Sie kommen
möchten, aber aufgrund der Entfernung eine Übernachtung
benötigten, können Sie sich im Haus der Stille anmelden.

Die Stiftung Kloster Gnadenhal hat im Gründungsjahr noch keine Projekte fördern können. Im Lauf dieses Jahres zeichnet sich für uns jedoch zunehmend ab, dass ein bereits genanntes Projekt Priorität bekommt: Wir wollen die von unserer ökologischen Landwirtschaft gepachteten Flächen erwerben, wenn wir die Möglichkeit erhalten. Wir investieren damit in die Zukunft der Landwirtschaft und der Umweltbildung.

Die Pacht, die die Landwirtschaft dann an die Stiftung zu entrichten hat, steht als nachhaltiger Ertrag für weitere Projekte z. B. in der Jugend- oder Stillarbeit zur Verfügung. Bei diesem Vorhaben bitten wir Sie um Ihre Unterstützung! Wir brauchen eine starke Stiftung! Wenn Sie die Möglichkeit für eine Zustiftung haben, stiften Sie mit:
**Stiftung Kloster Gnadenhal,
Konto 555 55 00 11,
BLZ 510 500 15**

ROCK IM THAL
Gnadenhal - 30. Juni 2012
Einlass ab 18:30 Uhr
Beginn 19:00 Uhr



BAND'S: Good Weather Forecast · hermueller · Nothing else
ORT: Hof-Gnadenhal · 65597 Hünfelden
TICKETS: 9 € AK · 7 € VWK: Schreibwaren Brück, Bad Camberg
Kreismusikschule, Limburg
Info Pavilion, Gnadenhal

Eine Veranstaltung des Jesus-Bruderschaft e.V.
www.jesus-bruderschaft.de
facebook.de/gnadenhal 06438-81-200

Gnadenhal rockt !
30. Juni 2012
3 Bands = gute Musik
+ tolle Atmosphäre

+++ Openair in Gnadenhal am 30.6.2012 +++ Band: Good Weather Forecast +++

Impressum

Herausgeber:
Gnadenhaler Impulse
Jesus-Bruderschaft e.V.
Gnadenhal, 65597 Hünfelden
Telefon 0 64 38 / 81-200,
Fax 0 64 38 / 81-290
www.jesus-bruderschaft.de
info@jesus-bruderschaft.de

Redaktion:
Sr. Ursula Buske (v. i. S. d. P.),
Br. Franziskus Joest, Sr. Elfriede Popp

Gestaltung und Herstellung:
Präsenz Kunst & Buch, Gnadenhal

Fotos:
Jesus-Bruderschaft, Gnadenhal

Gnadenhaler Impulse erscheint im
Verlag Präsenz Kunst & Buch
des Jesus-Bruderschaft e. V.

Spendenkonto:
Jesus-Bruderschaft e.V.
Konto-Nr. 400 30 71
Evangelische Kreditgenossenschaft
eG Kassel
Bankleitzahl: 520 604 10
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE50 5206 0410 0004 0030 71

Für Überweisungen in der Schweiz:
Kontoinhaber: Jesus-Bruderschaft
Schweiz
Kto-Nr. 233-14148508.0, BC 233
PC-Konto der Bank 80-2-2
UBS AG, Lyss
BIC: UBSWCHZH80A
IBAN: CH53 0023 3233 1414 8508 0



Unser Logo zeigt in hebräischen Buchstaben den Namen „Jesus“, Jeschua, so wie man ihn in eine Tonscherbe aus dem 1. Jahrhundert eingeritzt gefunden hat.

*Gebet ohne Grenzen –
auf dem Weg nach Europa 2012*

Vater im Himmel,

*verwandle uns in der Tiefe unseres Herzens, damit
durch uns und unser Miteinander dein Friede und
deine Gerechtigkeit in der Welt erkannt werden.*

*Jesus Christus,
verwandle uns in der Tiefe unseres Herzens,
damit durch uns und unser Miteinander
Deine Barmherzigkeit und Wahrheit in der Welt
erkannt werden.*

*Heiliger Geist,
verwandle uns in der Tiefe unseres Herzens,
damit durch uns und unser Miteinander
die Liebe und die Freundschaft Christi in der Welt
erkannt werden.*

Amen

*Sr. Anna-Maria aus der Wiesche CCB
Miteinander für Europa*